

Jubel um quietschende Reifen

MOTORSPORT 87 Oldtimer bei der ADAC Spessart-Classic in Somborn am Start / Spaß an alten Autos

FREIGERICHT (van). Der Wettergott hatte es mit den Oldtimerfans und vor allen Dingen den Cabriolets unter ihnen besonders gut gemeint, als gestern zum 14. Mal die ADAC Spessart-Classic in Somborn ausgerichtet wurde. Neben einer Sonntags-Hobbyfahrt konnten die Fahrer auch ihre Wertung für den Mittelhessenpokal und den ADAC Oldtimer-Pokal Hessen-Thüringen einfließen lassen. „Aber die meisten Teilnehmer haben einfach Spaß an alten Autos, hegen und pflegen diese und freuen sich, bei einer schönen Ausfahrt ihr Autos präsentieren zu können“, erklärte Sportleiter Dirk Herrmann vom Organisationsteam.

Die Ausrichter seien hochzufrieden über den Zuspruch der Veranstaltung, sowohl von Seiten der Teilnehmer, als auch der Zuschauer, die bei dem Start/Ziel an der Wehrweide für reichlich gute Stimmung sorgten. „Dieses Jahr haben wir auch zum ersten Mal Anmeldungen ablehnen müssen“, so Herrmann. Gestartet habe die erste Ausfahrt mit 20 Teams, diesmal sind 87 Teams zum Start gerollt.

Pünktlich um 9 Uhr startete die erste Etappe der Ausfahrt. Neben den annähernd 100 Kilometern Fahrstrecke galt es auch, fünf verschiedene Fahrprüfungen auf den Streckenposten zu absolvieren. Hier sind Geschicklichkeit, gute Kenntnis des Fahrers über sein Auto und starke Nerven besonders gefragt, wenn der Oldtimer zum Beispiel seitlich 20 Zentimeter vom Bordstein geparkt werden muss. Für jeden Zentimeter mehr oder weniger kassieren die Teilnehmer, die insgesamt in sechs verschiedenen Klassen starten, Strafpunkte. Am Ende der ersten Etappe präsen-



Die zweite Etappe beginnt mit einem Le-Mans-Start.

Fotos: van der Veen

tierten die Teilnehmer ihre alten „Schätze“ auf dem Parkplatz an der Wehrweide und stärkten sich bei einem zünftigen Mittagessen. Für die Zuschauer ist dies der richtige Moment, um bei einem Stück Kuchen und einer Tasse Kaffee die Autos aus näch-

ster Nähe bewundern zu können und über PS, Baujahr, Farbe, Sonderausstattungen und Stromlinien der Vierräder zu debattieren.

Spektakuläre Starts, quietschende Reifen und jubelnde Zuschauer waren mit dem Le-Mans-Start der zweiten, etwa 50 Kilometer langen Etappe programmiert. Bei dieser Form startet der Fahrer außerhalb des Wagens eine Zeituhr, läuft zu seinem Wagen und fährt so schnell wie er und das Auto können, ab. Die Zeit der ersten 50 Meter wird mithilfe einer Leinwand vermerkt – je schneller, desto besser, versteht sich.

Das älteste Auto, das auf die Strecke ging, war ein alter Ford Model A mit Baujahr 1929. Es war zusammen mit dem historischen Löschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr eines der größten Autos des Starterfelds und mit den Speichenfelgen eine ganz besondere Augenweide. Auch der 73er Ford Taunus XL von Bernd und Ingrid Gilbert präsentierte sich glänzend am Start. Der Taunus, der wegen seiner „amerikanisierten Schnauze“ in Fachkreisen nach seinem Entwickler und Designer „Knudsen-Taunus“ genannt wird, ist ein altes Erbstück der Familie. „Er hat

meinem Vater gehört und war unsere Familienkutsche“, berichtete Ingrid. Er habe dann jahrzehntelang im Schuppen gestanden und sei von Familie Gilbert zu seinem 30. Geburtstag wieder ins Leben zurück geholt worden. Besonderheit sei, dass noch alles original an dem Taunus sei, sogar der orangefarbene Lack ist noch der originale Lack aus dem Jahr 1973.

Plaketten für alle Fahrer

Während die Großen die Oldies bestaunen, bot die Jugend des MSC Freigericht auch den Kleinen an, die Luft von motorisierten Pferdestärken in einem Kart zu riechen und auch einige Runden in einem Parcours zu fahren. Den Kindern stand die Spannung auf den Helm geschrieben, als der Fahrinstrukteur den Motor startet und sie ein „echtes Auto“ fahren dürfen.

Pünktlich zur Siegerehrung waren die Oldtimer alle wohlbehalten wieder in Somborn eingetrudelt. Zusammen mit der Livemusik von „Peter M.“ wurden alle Fahrer mit einer Plakette geehrt, und die Tages- und Etappensieger freuten sich über ihre Pokale.

Ortsumgehung: Minister erteilt Absage

HASSELROTH (az). Nächster Rückschlag in den Bemühungen um eine Verkehrsentslastung für die Gemeinde Hasselroth. Der hessische Verkehrsminister Tarek Al-Wazir hat jetzt noch einmal in einem Schreiben bekräftigt, dass das Land Hessen den Bau einer Umgehungsstraße nicht weiter verfolgen wird. Stattdessen bringt der Minister Geschwindigkeitsbeschränkungen ins Spiel, die allerdings zumindest in den Ortsteilen Niedermittlau und Gondroth schon seit Jahren bestehen.

Am 10. Juli hatte die Hasselrother Gemeindevertretung eine Resolution verabschiedet und die Landesregierung aufgefordert, die Forderung der Bürgerinnen und Bürger in den drei Ortsteilen nach einer Verkehrsentslastung ernst zu nehmen. Zuvor war am 30. Juni in einem persönlichen Gespräch in der Zehntscheune in Neuenhaflau von Mitarbeitern des Ministeriums bereits die Botschaft überbracht worden, dass nach der Ablehnung der „großen“ Umgehungsstraße für beide Kommunen in der Nachbargemeinde Freigericht die „kleine Lösung“ für Hasselroth nicht weiter verfolgt wird.

Al-Wazir weist in seinem Schreiben daraufhin, dass eine „Ortsumgehung Hasselroth“ für Gondroth und Neuenhaflau durchaus zu einer nennenswerten Entlastung führen könne, wenn die direkte Verbindung von Gondroth nach Somborn gekappt werde, damit die Landesstraße dort „abgehängt“ und östlich von Gondroth auf die Kreisstraße 902, die jetzt nach Niedermittlau führt, gelenkt werde. Dadurch würden allerdings die Verkehrsteilnehmer, die aus Freigericht in Richtung Frankfurt fahren wollen, zu signifikanten Umwegen gezwungen, was mit einem entsprechenden Zeitverlust einhergehe. Gleichzeitig sei mit dieser Lösung in anderen Ortsteilen eine Verkehrszunahme zu erwarten. „Eine wirtschaftliche Betrachtung des Planfalles lässt daher ein entsprechend geringes Nutzen-Kosten-Verhältnis erwarten, welches im landesweiten Vergleich zu anderen, nach gleicher Methodik bewerteten wünschenswerten, Ortsumgehungen die Bauwürdigkeit des Projektes in Hasselroth in Frage stellt“, so der Minister weiter. Er wiederholt die bereits bekannte Argumentation aus seinem Haus, dass angesichts dieser Ergebnisse auch nach Alternativen für die momentane Straßenführung nachgedacht und somit eine komplette neue Planung begonnen werden müsste. Und dafür gibt es kein Geld: Al-Wazir verweist auf die Prioritätensetzung „Erhalt vor Neubau“.



Das älteste Fahrzeug, ein Ford A aus dem Jahr 1929.